

# Fürstbischof Anton Ignaz Fugger (1711-1787) [Erhard Meissner]

Autor(en): **Heer, Gall**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d'Ortes le précurseur de Malthus? Mais, en plein XVIII<sup>e</sup> siècle, les précurseurs de Malthus (si l'on veut jouer à ce petit jeu) sont légion. D'ailleurs Botero n'a-t-il pas dit l'essentiel, au XVI<sup>e</sup> siècle déjà? Son «système», alors. Mais que tirer de cette économie statique, de la négation du progrès, du pessimisme fondamental que Torcellan est bien obligé d'avouer et qui relègue Ortes, sur ce point, parmi les mercantilistes les moins éclairés du XVII<sup>e</sup> siècle (d'un Colbert par exemple). Il y a bien l'éloge de Marx. Mais il faut reconnaître qu'il se réfère à l'une de ses théories les plus contestées (la corrélation, au niveau de l'économie nationale, entre l'accroissement de la richesse et l'augmentation de la pauvreté).

Que reste-t-il d'Ortes économiste, puisque c'est la promesse du titre de l'ouvrage? Peu de choses en vérité. Y aurait-il plus à dire? En revanche, ce que Torcellan fait apparaître avec beaucoup de bonheur, c'est la personnalité de l'abbé vénitien, très caractéristique de l'honnête homme du XVIII<sup>e</sup> siècle des Lumières. Amateur de poésie, de musique, de philosophie, de «géométrie», d'agronomie, d'économie politique. Au-delà de ses airs revêches, de sa morale étroite et rebutante, un personnage attachant qui a souvent intrigué ses commentateurs.

Il faut lire l'élégant avant-propos de Franco Venturi, dont Gianfranco Torcellan, prématurément décédé, fut l'élève. Une excellente traduction de Maurice Chevallier rend heureusement le style brillant de Torcellan.

Genève

Anne-M. Piuze

ERHARD MEISSNER, *Fürstbischof Anton Ignaz Fugger (1711–1787)*. Tübingen, Mohr, 1969. XV/319 S., 13 Taf. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 12, Studien zur Fuggergeschichte Bd. 21.)

Seit 1907 mit dem Buch von Max Jansen, *Die Anfänge der Fugger*, die erste wissenschaftliche Darstellung über die Geschichte der berühmten Augsburger Handels- und Bankiersfamilie, die bald auch in den Adels- und Fürstenstand aufrückte, erschienen war, ist im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Fugger-Literatur herangewachsen. 20 Bände beschäftigten sich bereits mit der Erschliessung des überaus reichhaltigen Fugger-Archivs, um die weitreichenden wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Einflüsse des geradezu sprichwörtlich gewordenen Fuggerhauses aufzuhellen.

Die vorliegende Dissertation, die an der phil. Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg in der Schule des überaus verdienten Förderers der Fugger-Forschung Götz von Pölnitz entstand, befasst sich mit einem spätern Glied der Familie, das bisher noch wenig Beachtung gefunden hatte. Die wissenschaftlichen Voraussetzungen für die Biographie waren zwar nicht sehr günstig, da vor allem ein Nachlass an privaten Korrespondenzen zu einem grossen Teil fehlte. So musste meist auf politisches Aktenmaterial gegriffen werden.

Als Sohn des österreichischen Regierungsrats und kaiserlichen Kämmerers Anton Ernst Fugger 1711 in Innsbruck geboren, durchlief Anton Ignaz die für einen jungen Adligen der Zeit übliche Studienlaufbahn, stieg schon bald auf der Stufenleiter der kirchlichen Ämter empor, als Domherr in Köln und Ellwangen, als Fürstpropst von Ellwangen und 1769 als Fürstbischof von Regensburg. Durch all diese Jahrzehnte, die nach aussen durch den Siebenjährigen Krieg mit den für einen Fürsten sich häufenden politischen, militärischen und sozialen Verpflichtungen gekennzeichnet waren, erwies er sich als umsichtiger geistlicher und weltlicher Verwalter seiner Sprengel. Er bekümmerte sich eifrig um Gewerbe und vorab die Industrie, die in jener Gegend schon ziemlich entwickelt war, aber auch um die Landwirtschaft, die er zeitgemäss und mit viel Sinn für die sozialen Forderungen zu heben suchte. In seine Zeit fällt die Aufhebung des Jesuitenordens 1773, mit dem er auch nach der Auflösung wohlwollende, enge Beziehungen pflegte.

Meissner gibt gute Einblicke in die überlegene Art, wie Fugger seine Doppelstellung als Fürst und Bischof verstand, gegenüber dem benachbarten Bayern, den Ansprüchen des Reiches und der Kurie, wie er sich der Seelsorge, aber auch der Wahrung der Rechte seines Hochstiftes, der Kunst und Kultur, zumal als Bauherr annahm. Der Aufklärung gegenüber verhielt er sich «vorsichtig positiv», wie Meissner sagt, im Sinne der absolutistischen, aufgeklärten Fürsten seiner Zeit. Andererseits zeigte er mit zunehmendem Alter wohlwollende Hinneigung zur Allgäuer Erweckungsbewegung des Jesuiten Feneberg und besonders zu dem als «Heilkünstler» bekannten Pfarrer J. J. Gassner, die ihm allerdings manche hochgestellte Gegnerschaft eintrug. In einem Anhang fügt Verf. eine Anzahl poetischer Stimmen an, die in Oden und Trauerreden im schwülstigen Stil der Zeit ihre Verehrung für den Landesherrn zum Ausdruck brachten. Die Biographie ist quellenmässig gründlich gearbeitet; doch erschwert der zu kleine, wenig übersichtliche Offsetdruck ihre Lektüre.

*Engelberg*

*Gall Heer*

*Der Schriftverkehr zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und dem Nuntius am Kaiserhof Antonio Eugenio Visconti 1767–1774.* Bearb. von ANDREAS CORNARO, HERBERT PAULHART, PAUL UIBLEIN, WALTER WAGNER und GERHARD WINNER. Gesamtedaktion: IRMTRAUT LINDECK POZZA. Wien-Köln-Graz, Böhlau Nachf., 1970. XXI/561 S. (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abt., Quellen, II. Reihe, Nuntiaturberichte, 1. Bd.)

Nach vielerlei Verzögerungen ist endlich der erste Band der schon vor langem angekündigten Nuntiaturberichte aus Wien zur Zeit des Josephinismus erschienen. Er umfasst die Tätigkeit des Nuntius Visconti, dessen Bedeutung Ellemunter schon vor einigen Jahren ins Licht gerückt hat. An-